

Interview

# Kein lesbisches Monopol

„Drag King“ Diane Torr im Gespräch über Workshops zur Verwandlung von Frauen in Männer.

Vom 17. bis 21. März zeigt das „Theater des Augenblicks“ (Edelhofg. 10, 1180 Wien) die multimediale Performance „TransChance – Gender is (a) performance“. Unter der künstlerischen Gesamtleitung von Gülsen Gürses in gemeinsamer Regie mit Jörg Weber vom LOT Theater Braunschweig geht es darin um die Infragestellung und Demontage von scheinbar unverrückbar „naturgegebenen“ Kategorien, Zuschreibungen, Polaritäten und Hierarchien am Beispiel von „männlich“ und „weiblich“.

Diane Torr, geboren in Aberdeen, Schottland, lebt seit 20 Jahren in New York. Die Schauspielerin, Performancekünstlerin und Kabarettistin, leitet seit zehn Jahren Drag King-Workshops in den USA und Europa.

*Diane, Sie unterrichten Frauen in der Kunst, durch Kleidung, Gestus, Habitus auf der Straße und in Lokalen für Männer gehalten zu werden. Welche Frauen nehmen an solchen Drag King-Workshops teil?*

Alle. Es stimmt überhaupt nicht, daß solche Workshops nur für lesbische Frauen interessant sind. Zwar ist es richtig, daß eine ausgeprägte, zahlenmäßig starke Drag King-Kultur in der lesbischen Szene zuhause ist. Entsprechend weniger ist das Phänomen unter heterosexuellen Frauen bekannt. Wie sehr aber gerade sie von den entsprechenden Erfahrungen und Erkenntnisprozessen profitieren, sehe ich immer wieder in den Workshops.

Meiner Auffassung nach wohnt dem Drag-King-Erlebnis, enorm viel emanzipatorisches, feministisches Potential inne. Das löst bei den Frauen Prozesse und Effekte auf vielen Ebenen aus, wenn sie buchstäblich „aus der Haut fahren“ dürfen, die weibliche Rolle ablegen, und stattdessen in die mehr oder weniger kulturell für sie „verbotene“ Männerrolle hineinschlüpfen.

Da geht es zum Beispiel ganz stark um Räume: sich Raum zu nehmen, sich im Raum bewegen, ohne dafür schief angesehen, angerempelt, in die Schranken gewiesen zu werden. Und dann auch um Blicke.

*Was sind die Motive der Workshop-Teilnehmerinnen?*

Da sind in erster Linie einmal Schauspielerinnen, für die es Teil ihrer Ausbildung ist. Und darüber hinaus dann: So viele Frauen, so viele Gründe. – Die eine bewundert Männer und möchte sich einem inneren Idealbild annähern; die andere haßt Männer bis zum Erbrechen – was durchaus häufig vorkommt: Und dann bekommt sie durch das Seminar plötzlich einen spielerischen, humorvollen Zugang und in der Folge viel mehr Bewegungsfreiheit und Gelassenheit im



„Meiner Auffassung nach wohnt dem Drag-King-Erlebnis enorm viel emanzipatorisches, feministisches Potential inne. Das löst bei den Frauen Prozesse und Effekte auf vielen Ebenen aus, wenn sie buchstäblich 'aus der Haut fahren' dürfen, die weibliche Rolle ablegen, und stattdessen in die mehr oder weniger kulturell für sie 'verbotene' Männerrolle hineinschlüpfen.“

Foto: Bettina Frenzel

Umgang mit Männern. Viele wollen lernen, dem Chef oder Kollegen die Stirn zu bieten; Männertricks zu durchschauen und zu durchkreuzen. Eine Teilnehmerin hat mir berichtet, daß sie zum Autokauf als Mann ging, und der Verkäufer ihr entgegenkam, wie sie es als Frau noch nie erlebt hatte. Für manche ist es aber einfach ein Spiel, eine Mutprobe, ein Abenteuer; sie suchen den Kick.

*Sie haben viele solche Workshops in den USA abgehalten, reisen aber auch durch Europa. Fallen Ihnen da kulturelle Unterschiede auf?*

Doch, schon. Obwohl ich an erster Stelle versucht wäre, zu sagen, die Gemeinsamkeiten überwiegen, sind da sehr wohl deutliche Unterschiede zu bemerken.

Zum Beispiel auch in der Motiviertheit der Frauen, sich als Drag King zu versuchen, da unterscheiden sich die nördlichen Länder, Skandinavien, Holland etwa, sehr stark von den südlichen. In Schweden, Norwegen, Dänemark haben die Frauen mittlerweile einen ganz anderen Status errungen als anderswo: Da sitzen 50 Prozent Frauen in den Parlamenten, da sind viele feministische Forderungen Allgemeingut oder auch Gesetz geworden. Diese Frauen finden das weniger spannend. Die haben kaum noch den Eindruck, sich ansonsten unerreichbare Pri-

viliegen zu erobern, indem sie die Rolle eines Mannes einnehmen.

*Stellen Sie auch Unterschiede zwischen USA und Europa fest?*

Die Grundstimmung ist gewiß anders als die Stimmung, wenn ich solche Kurse in den Vereinigten Staaten halte. In letzter Zeit arbeite ich so oft und gern in Europa, daß ich manchmal daran denke, nach Europa zurückzukommen. Ich stamme ja aus Schottland. New York war sehr wichtig für mich, beruflich und persönlich. Aber ich spüre, daß es mich irgendwie wieder heimwärts zieht.

*Was hält Sie noch in New York?*

Vor allem meine Tochter. Sie ist jetzt 15. Sie ist in den Staaten geboren. Sie ist in New York daheim. Sie ist alt genug, daß ich wochenlang in Europa unterwegs sein kann. Aber vollständig übersiedeln und sie zurücklassen, das fände ich noch nicht so gut.

*Im Rahmen des Theater-Projektes „TransChance“ haben Sie vergangenen Jänner in Istanbul einen Drag-King-Workshop geleitet. War das eine besondere Herausforderung? Haben Sie spezielle Erfahrungen mit der türkischen Kultur gemacht?*

Sicher. Das, was ich vorhin über Nord-Süd-Unterschiede innerhalb Europas sagte, trifft auch hier zu. Die Frauen, die die Erfahrung der anderen Rolle machten, haben dabei erfahren, was für enorme Privilegien und Freiheiten für Männer in ihrer Umwelt selbstverständlich sind; mit anderen Worten: wie extrem geschlechtshierarchisch die Gesellschaft strukturiert ist. Was mir persönlich aber am stärksten in Erinnerung bleiben wird, ist der Entscheidungsprozeß der Frauen, dieses Experiment überhaupt mitzumachen. Sämtliche Teilnehmerinnen standen der Idee anfangs reserviert gegenüber. Allein schon die Vorstellung, sich als Männer zu verkleiden, sich wie Männer zu verhalten, löste bei vielen unangenehme Gefühle aus. Das Ausmaß an Bewußtheit, Reflexion, die Sensibilität, Subtilität, mit der sie an die Sache herangingen, und auch als Gruppe diskutierten, war einmalig. Es war ein ganz besonderes emotionales und kognitives Erlebnis – sehr bereichernd; auch für mich.

*Während der Probenzeit für „TransChance“ haben Sie auch in Wien ein Drag-King-Wochenend-Seminar geleitet. Das erste in Wien?*

In dieser Form das erste in Wien. Ja. *Wie war's?*

Sehr schön. Ganz besonders beeindruckend war die behinderte Teilnehmerin – eine Frau im Rollstuhl. Sie berichtete über himmelhohe Unterschiede. Sie hat

auf die „Geher“, wie sie die Nichtbehinderten nennt, im Lauf der Jahre einen tief-sitzenden Haß entwickelt, als Reaktion auf die ständige Mißachtung und Zurücksetzung. Als Mann unterwegs fühlte sie sich ungleich mehr beachtet, berücksichtigt und zuvorkommend behandelt. Auch die behinderten Männer, mit denen sie zusammenwohnt, reagierten ganz anders auf sie: offener, zugänglicher, netter. – Im Workshop, schon bevor wir auf die Straße, unter Fremde gingen, war ihr die neue Bewegungsfreude anzusehen: Die Energie, die Kraft, die Lust, mit der sie als Drag King zwischen den anderen Drag Kings herumkurvte war imponierend. Diese Aggressivität, sich fordern trauen, sich Raum erobern, bereit, für seine Rechte zu kämpfen: einfach wundervoll.

*Wohin seid ihr denn als „Herrenrunde“ in Wien ausgegangen?*

Wir waren essen; zuerst rustikal in einem echten Wirtshaus, dann gediegen in einem feinen Restaurant. Dann an allerlei anderen Orten: im Cafe Berg, im Cafe Stein, in einer Bar.

*Gab es besondere Vorkommnisse?*

Nichts weiter Aufregendes. – In dieser Bar kam eine Drag Queen rein und hat unser Grüppchen etwas fragend gemustert. Aber angesprochen hat sie uns nicht.

Ich wollte mit der Gruppe ja gern in einen Sexclub gehen. Die zwei lesbischen Teilnehmerinnen sind – quasi als Fleißaufgabe – abends als Duo noch in einem men only-Schwulenlokal gegangen. Sie haben mit Bravour bestanden: kamen anstandslos hinein, und die eine von ihnen hätte fast einen schwulen Aufriß gemacht.

Aber mein Vorschlag mit dem Sexclub war der Gesamtgruppe leider doch zu extrem. Sie meinten: „Lieber langsam und der Reihe nach. In den Sexclub erst beim nächsten Mal.“

*Gibt es denn ein nächstes Mal in Wien?*

Ich denke schon. Teilnehmerinnen des jetzigen Workshops haben vor, mich im Herbst wieder nach Wien einzuladen, um noch mehr Drag Kings hier auszubilden.

Interview: Helga Pankratz

■ H. Pankratz ist Autorin und Aktivistin der Lesben- und Schwulenbewegung. Infos zu „transChance – gender is performance“: Tel.: (1)479 68 87 www.t0.or.at/~augenblick